



Wer spielt hier wen an die Wand? Der namenlose „Er“ (Roman Pertl) oder sein hippestes Bildschirm-Double?

Bild: ITZ/Alexander Gonschior

Von Isolation und Sehnsucht

Premiere In der neuen Solo-Inszenierung am Institut für Theatrale Zukunftsforschung spielt sich ein Mittdreißiger virtuos aus der Kontaktsperre heraus. *Von Dorothee Hermann*

Gäbe es eine Zwischenwelt zwischen der virtuellen und der analogen Sphäre, sie könnte so aussehen wie die neue Inszenierung des Instituts für Theatrale Zukunftsforschung (ITZ) am Tübinger Zimmertheater. Am Samstagabend war Uraufführung von „Beleidigtsein ist auch keine Lösung“ im ehemaligen Kino Löwen (Text und Regie: ITZ-Co-Intendant Peer Mía Ripberger).

Als namenloser „Er“ versucht der ITZ-Schauspieler Roman Pertl, einen der flüchtigen, neuen Kontakte, die sich sogar unter Pandemiebedingungen ergeben können, in etwas Greifbareres zu überführen. Ihn reizt ausgerechnet eine der komplexesten, besonders sehnsuchtbehafteten Formen des Kontakts: ein Date beziehungsweise die Vorstufe dazu.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer rücken dabei in die Position der imaginären Adressatin. Es scheint sich um eine Frau zu handeln, denn in einer seiner selbstzweifelnden Anwendungen befürchtet „Er“ einmal, womöglich wie ein Stalker zu wirken.

Während sie das Video, das „Er“ ihr schicken möchte, vielleicht nie erreichen wird, sehen stattdessen die Zuschauer jedes Detail davon: Wie er potenzielle Treffpunkte imaginiert und wieder verwirft. Wie er unsicher ist, wie er sich präsentieren soll, und doch wieder selbstbewusst sein kann.

Außer den Zuschauern und dem Schauspieler, der auf einem flachen, blauen Podest auf einem Barhocker sitzt und seitwärts in ein Mikrofon spricht, gibt es noch eine große weiße Projektionsfläche

Unterm Strich

Die Kontaktvermeidung aufheben: Für die Bühnenfigur mag das vielleicht nicht funktionieren, und draußen vor dem Theater auch nicht für das Publikum. Doch der leibhaftige Schauspieler Roman Pertl verleiht der allzu bekannten und mittlerweile vielleicht auch ermüdenden Situation allein vor dem Bildschirm (und allein mit den eigenen Sehnsüchten) eine so schillernde wie anrührende Präsenz weit über den Wiedererkennungseffekt hinaus.

che (Bühnenbau: Stephan Potengowski). Fast ausschließlich auf diesem riesigen Screen ist „Er“ frontal zu sehen, größer als auf der Bühne, quasi größer als im Leben, und in jeder Regung genau zu beobachten (Video: Katarina Eckold; Technik: Stephan Pfeffer, Christoph Schmitz).

So tritt die Bühnenfigur gleich mehrfach in Erscheinung: Als Akteur, der das gesamte Geschehen vorantreibt (womöglich nur in seiner Vorstellung oder als Visualisierung seiner Erinnerungen), als sein eigenes, mal scheues, mal optimiertes Double und zudem für das Publikum: als scheinbar direktes und doch virtuelles Gegenüber. Das hat einen Effekt wie ein Spiegelkabinett: Wer ist nun die authentische oder authentischere Figur?

Manchmal klingt dieser „Er“ wie ein vorläufig auf sein Jugendzimmer beschränkter Teenie, dem vorerst nur die Songs der Lieblingsbands die Welt bedeuten. Immerhin kann er „die Musik meiner Jugend“ ziemlich professionell wiedergeben. Aus manchen Songs ergeben sich surreale Effekte, die

wiederum die visuelle Gestaltung beeinflussen (Musik: Konstantin Dupelius, Justus Wilcken).

Dass Isolation auch Regression (Jugendzimmer!) bedeuten kann, wird in der Inszenierung nur kurz gestreift. Der nagende Zweifel des Darstellers, ob ihm durch die Pandemie ein Jahr seines Lebens verloren gegangen ist, scheint ihn vor allem direkt in eine verfrühte Midlife-Crisis zu katapultieren.

Mit solchen Assoziationen dürfte das Stück weit über die Altersgruppe der Mittdreißiger hinaus anschlussfähig sein. Um über (vereitelte) Sehnsüchte nachzudenken und darüber, wie sich digitale Formen auf Selbstbild und Selbstdarstellung auswirken.

Info Weitere Vorstellungen gibt es am morgigen Dienstag, 13. April; am Donnerstag, 15. April; am Freitag, 16. April; und am Samstag, 17. April. Jeweils um 20 Uhr im ehemaligen Tübinger Kino Löwen, Kornhausstraße 5. Bitte vorab anmelden. Zugang nur mit Tübinger Tagesticket (negativer Corona-Test) sowie Personalausweis. Auswärtige können sich an der Abendkasse testen lassen. Dieser Test gilt dann allein für den Theaterbesuch.